

Hoffmann von Fallersleben (1798-1874)

## **Rosenlieder.**

### **Später Sommer.**

7. September 1871.

Wie ist so sommerstill das Haus!  
Wie fühl' ich mich so frisch und frei!  
5 Auf meinem Tisch ein Rosenstrauß,  
Als ob es jetzt noch Frühling sei.

Spät fand sich noch ein Sommer ein:  
Wer denket, daß es Herbst schon ist?  
10 O glücklich, wer noch froh kann sein  
Und seinen eignen Herbst vergißt!

\*

15 September 1871.

So möcht' ich blühen wie diese Rosen  
Entgegen einer Winterzeit,  
So möcht' ich blühen wie diese Rosen,  
20 Die nicht wie wir, die Hoffnungslosen,  
Sich fürchten vor des Alters Leid.

Sie fühlen nicht bei dieser Sonne,  
Daß es des Herbstes Sonne ist,  
25 Sie fühlen nicht bei dieser Sonne,  
Daß unser Herz nach Frühlingssonne  
Sich sehnt und niemals sie vergißt.

So möcht' ich blühen und niemals fragen,  
30 Ob mir ein Frühling zgedacht,  
So möcht' ich blühen und niemals fragen,  
Ob mir in meinen späten Tagen  
Noch eine Frühlingssonne lacht.

35 \*

### **Dort und hier.**

Braunschweig, 11. Mai 1872.

40

O gebt mir meine Berge wieder  
Und meines Tales frisches Grün!  
Dort hör' ich meines Herzens Lieder,  
Dort seh' ich meine Blumen blühen.

45

Dort muß ich stets von neuem singen,  
Dort fühl' ich mich so froh, so jung;  
Dort kann ich mich gen Himmel schwingen  
Auf Flügeln der Erinnerung.

50

Nach jenen Bergen, nur nach jenen  
Und jenem Tale zieht's mich hin,  
Dort wohnt mein Hoffen, wohnt mein Sehnen  
Und alles was ich hab' und bin.

55

Hier schweigen meines Herzens Lieder,  
Hier seh' ich keine Blumen blühn –  
O gebt mir meine Berge wieder  
Und meines Tales frisches Grün!

60

\*

### **Dem 8. Dezember 1871.**

65

11. Dezember 1871.

Das war mein jüngster, war mein schönster Traum:  
Ich fuhr auf einem Regenbogen hoch  
Im hellen Sonnenschein der Heimat zu.  
70 Mein Leben lag wie dunkles Gewölk  
Weit hinter mir, der Regenbogen war  
Die Brücke, die aus lauter Freude mir  
Gewoben hatte meiner Freunde Dank.  
Wie fühl' ich frei und wohl und glücklich mich,  
75 Daß mir am Abend meiner Tage noch  
Ein hoher Ehrensold verliehen ward.  
Mein Herz, in seiner Freude heißem Drang,  
Es mußte wieder singen und ich sang,  
Und jedes Lied, es senkte nieder sich  
80 Und ward zu einer Blume stillen Danks,  
Und jede rief vom Frühlingstau beperlt  
Den lieben Freunden zu! »Vergiß mein nicht!«

\*

85

### **Frage und Antwort.**

7. August 1873.

90 »Und du willst noch immer dichten?  
Dir versingen Gram und Leid?  
Und den Kampf des Alters schlichten  
Mit der Jugend Frühlingszeit?«

95 Ja, ich will's, und immer wieder  
Treibt zum Sang des Herzens Drang,  
Und es sind dieselben Lieder,  
Die ich einst im Frühling sang.

100 Jugend hat mir Gott gegeben  
Für des Lebens Winterzeit;  
Um in Jugendlust zu leben,  
Ist mein Herz zum Sang bereit.

105 \*

### **Auf dem See.**

18. Februar 1873.

110

Ich saß in einem Fischerboot,  
Und hörte nur den Ruderschlag;  
Der See erglänzt' im Abendrot,  
Zu Rüste ging der müde Tag.

115

Am Ufer zogen Schwän' entlang,  
Es lag das Tal gehüllt in Duft,  
Und eine Weidenflöt' erklang  
Hell durch die frische Frühlingsluft.

120

Und Fried' und Ruh' um Berg und Tal  
Und überall im Abendschein –  
Wann kehret Fried' und Ruh' einmal,  
O Herz, mein Herz, bei dir auch ein?

125

\*

### **An der See.**

130 1873?

So möcht' ich unter diesen Bäumen  
Und unter diesem Himmelszelt,  
So möcht' ich weilen, ruhn und träumen  
135 Von meiner alten lieben Welt!

Ich würde singen meine Lieder,  
Des Lebens süße Melodein,  
Ich würde haben alles wieder,  
140 Ich würde wieder glücklich sein.

O laßt mich unter diesen Bäumen

Und unter diesem Himmelszelt,  
O laßt mich weilen, ruhn und träumen  
145 So lange, bis es Gott gefällt.

\*

### **Frühlingsbotschaft.**

150

2. März 1873.

Vor meinem Fenster sang  
Ein Vögelein,  
155 Und bittend sprach's: »Mach auf!«  
Da ließ ich's ein.

Sag, liebes Vöglein, sag,  
Was willst du hier?  
160 Was könnt'st du bringen jetzt  
Für Botschaft mir?

Es liegt in Trauer still  
Noch Wald und Feld,  
165 Es ist als wäre tot  
Die ganze Welt. –

»Der Frühling grüßet dich,  
Er denket dein,  
170 Er wollte bald bei dir  
Sich finden ein.«

Hab' Dank, lieb Vögelein,  
Hab' Dank dafür!  
175 Sag ihm: geöffnet sei  
Ihm Herz und Tür!

\*

180 **Abendruhe.**

26. Juni 1873.

So laßt mich ruhen ungestört!  
185 Ich habe nun genug gehört,  
Hab' auch genug gesehn;  
Ich habe viel gewollt, gestrebt,  
Und viel durchdacht und viel durchlebt  
Was um mich ist geschehn.

190

Und Abend wird's, die Glocke schallt,  
Und Fried' und Ruh' in Feld und Wald,  
Als ob es Nacht schon wär'.  
Ein Wanderer froh vorüberzieht,  
195 Er singt aus voller Brust sein Lied –  
Einst sang ich auch wie er.

Kein Halm, kein Blatt, kein Zweig sich regt,  
Mein Herz auch immer leiser schlägt,  
200 Mein Sehnen ist gestillt.  
Und was ich war und was ich bin,  
Es ist als zieht es vor mir hin –  
Ein Traum, ein Schattenbild.

205 Und doch ist die Vergangenheit  
Mit aller Freud' und allem Leid  
Wie milder Mondenschein,  
Der mich begrüßt am Abend spat,  
Ein treuer Freund voll Rat und Tat:  
210 »Du sollst nicht traurig sein!«

\*

### **Des Sängers Trost.**

215

18. August 1850.

Wenn ich begraben bin  
Und auch die mich gekannt  
220 Begraben alle sind  
Schon längst im kühlen Sand;

Wenn über mir schon sank  
Mein Grabeshügel ein,  
225 Und von mir nirgend spricht  
Ein Totenkreuz noch Stein;

Wenn niemand auf der Welt,  
Wie oft er beten mag,  
230 Mein denkt, auch nicht einmal  
Am Allerseelentag:

Denkt manche Seele doch  
Vielleicht in Freuden mein,  
235 Denn – manche singt mit mir  
Von Freiheit, Lieb' und Wein.

Wo Freiheit, Lieb' und Wein  
Noch lebt in Sang und Wort,  
240 Da lebt ihr Sänger auch

Der längst begrabne fort.  
(899 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/fallersl/ausggedi/chap041.html>